

INNENSTADT | KULTUR- UND KREATIVWIRTSCHAFT | DENKMALNUTZUNG | LEERSTANDENTWICKLUNG

Gemeinsame Workshop-Reihe von MIL, MWFK, MWAE und BLDAM

Ergebnisse der Werkstattveranstaltung am 30. Mai 2024

Begrüßung + Moderation: Claudia Mucha (Complan GmbH Potsdam)

Frau Mucha führte kurz in das Projekt ein. Als Impuls bzw. Diskussionsgrundlage für die Veranstaltung stellte sie Fragen in den Raum: Wie kann die Kultur- und Kreativwirtschaft gewissermaßen zum Rettungsanker werden, den die Innenstädte so dringend brauchen? Wie kann Kultur darüber hinaus einen Beitrag zur Leerstandbekämpfung bieten? Welche kleinen und großen Hürden gilt es zu überqueren und vor allem wer kann und sollte sich gemeinsam auf den Weg machen? Außerdem beleuchtet sie die bereits im Jahr 2023 durchgeführte Fachtagung des MIL und MWFK, die mit breiter landesweiter Beteiligung. Die Werkstattveranstaltung fungiert als Auftakt zu einem vertieften Arbeitsprozess der Landesressorts, der sich bis 2025 erstrecken und in einen Leitfaden münden soll, der Themen und Handlungsmöglichkeiten benennt. Die jetzt erkennbare grobe Struktur mit den Themen „Finanzierung“, „Bauen, Rechtsrahmen“, „Kooperation, Beratungsangebote“ soll weiter konkretisiert werden. Im Rahmen des Projekts „Innenstadt und Kultur“ kann und soll auch das Thema „Denkmalnutzung für Kreativ- und Kulturwirtschaft“ (KUK) integriert werden, womit MWAE und das BLDAM weitere Partner werden. Die Arbeitsergebnisse der Werkstattreihe bilden die Stoffsammlung für die Arbeitshilfe, die in 2025 erarbeitet werden soll.

Einführung: Zusammenfassung Umfrage-Ergebnisse + Vorstellung Themenschwerpunkte (Hans-Joachim Stricker (MIL), Frank Kober (MWFK))

Seitens der Landesressorts wurde zunächst ein kurzer Rückblick auf den Start des Projekts „Innenstadt und Kultur“ im Zusammenhang mit dem 2021 gegründeten Brandenburger Bündnis für lebendige Innenstädte gegeben. Aufgrund der Bedeutung von Kultur- und Kreativnutzungen als Frequenzbringer und profilbildender Faktor für eine lebendige, nutzungsgemischte Innenstadt wird eine stärkere Unterstützung der entsprechenden Nutzungen landesweit angestrebt und auch als kommunale Aufgabe propagiert. Hinzu kommt die Perspektive der Nutzung der vorhandenen Denkmalsubstanz durch die Kultur- und Kreativwirtschaft. Im Ergebnis arbeiten die drei Landesressorts für Kultur (MWFK), Wirtschaft (MWAE) und Stadtentwicklung (MIL) in diesem Themengebiet zusammen.

Im Ergebnis der im April 2023 durchgeführten Fachtagung wurde Ende 2023 eine Umfrage unter Praktikern im Land Brandenburg durchgeführt, um den Zusammenhang von Innenstadtentwicklung und Kulturnutzungen genauer zu beleuchten. Befragt wurden die Teilnehmer der Tagung. Knapp 30 Antworten gingen ein, etwa ein Drittel aus der Verwaltung, ein weiteres Drittel aus der Kunst- und Kreativwirtschaft, der Rest aus Vereinen und dem Bereich Kulturmanagement. Temporäre Kulturprojekte (Events, Festivals) und „stationäre“



Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie



Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum



Projekte sind dabei in erheblichem Umfang auf die Nutzung von Bestandsbauten ausgerichtet; die Befragten betonen den Bereicherungs- und Belebungsseffekt für die Innenstadt, allerdings ist auch Skepsis im Hinblick auf die Dauerhaftigkeit belebender Wirkungen vorhanden. Während v.a. die notwendigen Investitionen in den Standort als Kostenfaktor dargestellt wurden, sind Identifikation und Akquise von Förderprogrammen und kommunale Mitfinanzierung die wichtigsten benannten Engpässe. Die Verknüpfung von „Projekt“ und „Objekt /Standort“, aber auch von „Projekträger“ und „Kommune“ sind wichtige Herausforderungen neben einer Vielzahl von Verfahrensfragen, die in der Befragung benannt wurden. Hier besteht der Wunsch nach Erleichterungen und Vereinfachungen, wichtig sind demnach aber auch partnerschaftliche Vorgehensweisen zwischen Projekträgern, Immobilieneigentümern und Kommunen. Hilfreich sein können kommunale Kulturstrategien, eine der Botschaften aus der Befragungen, die die Landesministerien mitnehmen.

Katja-Dietrich –Kröck (MWAE) stellte ergänzend zur Einführung in das Veranstaltungsthema die Bedeutung der Kultur- und Kreativwirtschaft für die Brandenburger Landesentwicklung dar und betonte den Charakter einer Querschnittsaufgabe der Förderung dieser Branche, die in der heutigen Veranstaltung verdeutlicht werde.

Keynote: „Strategien der Leerstandentwicklung als Kreativorte in Innenstädten“
(Andrea Nickisch (Netzwerk Zukunftsorte))

Frau Nickisch stellte zunächst das Netzwerk der Zukunftsorte dar, welches seinen räumlichen Schwerpunkt im Land Brandenburg hat und überwiegend Projekte in ländlichen Orte sowie teilweise in Klein- und Mittelstädten umfasst. Unterstützung erfolgt durch das Programm „Regionen Gestalten“ des BMWSB und durch das Land Brandenburg. In den Zukunftsorten geht es um die Umnutzung von Leerstand & Brachflächen in Verbindung von Wohnen und Arbeiten. Wichtig ist, dass die Projekträger ihren Erstwohnsitz vor Ort haben und auch der Aufbau von offenen Treffpunkten im Sinne von Angeboten für das Umfeld erfolgt. Vorgestellt wurden die Projekte E-Werk / Stadtbad in Luckenwalde (Schaffung eines Zentrums für zeitgenössische Kunst), der Kulturbahnhof Leisnig in Sachsen und das MietWerk in Potsdam als Coworking Space mit erweitertem Profil. Für alle Zukunftsorte soll eine Wissensplattform aufgebaut werden, die sowohl die Projekträger als auch die Kommunen unterstützt. Mit dem Leitfaden „Zukunft statt Leerstand“ folgt das Netzwerk der Überzeugung, dass es für kooperative Prozessen der Leerstandsaktivierung wie Konzeptverfahren mehr Unterstützung und Wissen für Kommunen und beteiligte Akteure braucht. Zusätzlich aufgebaut wird ein kommunales Netzwerk mit dem Ziel, Leerstand als Potenzialraum zu denken. Um das Potenzial der Kultur- und Kreativbranche für die Innenbelebung und wirtschaftliche Stärkung zu nutzen, fordert die Referentin eine deutlichere politische und administrative Unterstützung der Akteure aus der Kultur- und Kreativwirtschaft, passgenauere Förderprogramme mit einer einfacheren, unbürokratischen Ausgestaltung der Richtlinien und einem niedrighschwelligem Zugang. Für Leerstands-beseitigung und Brachflächenreaktivierung gelte es, die interkommunale Zusammenarbeit zu stärken, neue Zielgruppen zu erschließen (Kreativwirtschaft, Gemeinwohlunternehmen) und neue Trägermodelle zu erproben. Zudem sollten die Kommunen Experimentierräume und -flächen anbieten, die flexibel nutzbar an wechselnde Bedarfe von Arbeitsplätzen und Raumgrößen anpassbar seien. Wichtig seien vergünstigte Konditionen und Angebote an Infrastrukturen, aber auch Ansprechpartner als Kümmerer. Notwendig sei es, Kommunen in die Lage zu versetzen, Projekte mit zivilgesellschaftlichen Akteuren anzustoßen. Im Ergebnis der Kooperation geht es darum



Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie



Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum



Nutzungskonzepte und Nutzungsmixe in bestehender Substanz im Sinne von Impulsprojekten zu entwickeln, auch durch Pionier- und Zwischennutzungen. Wichtig sei es dabei, in den Innenstädten Erdgeschosszonen und öffentliche (Frei-)Räume und Flächen zusammenzudenken. Hilfreich sei eine bessere Vernetzung zw. Kreativunternehmen, Mittelstand, Hochschulen und Ausbildungseinrichtungen. Empfohlen wurden Dialogische Werkstätten, die Erarbeitung von Leitfäden und der Aufbau einer zentralen Vernetzungsstelle für kreative Leerstandsbelebung.



Plenum (Foto: MIL)

Beispiele aus der Praxis

Nicole Nikutowski (Landesverband Freie Darstellende Künste Brandenburg) stellte in Ihrem Praxisbericht verschiedene Brandenburger Spielorte vor, die beispielhaft für die Situation im Land stehen können. Nur etwa die Hälfte der Mitglieder des Landesverbands Brandenburger Spielorte hat eine eigene Spielstätte. Die meisten dieser Spielstätten sind aus Leerständen entstanden und heute unverzichtbar für das kulturelle Leben vor Ort. Weitere Spielorte werden nur gelegentlich genutzt, z.B. an Flussufern, in Stadträumen im Umfeld von Denkmälern. Dabei fehlt es den lokalen Akteuren oft an Routine im Veranstalten oder bei der Umsetzung von Gastspielen. Immer mehr solcher „dritten Orte“ werden im Projekt „Brandenburger Spielorte“ identifiziert, sichtbar gemacht, miteinander vernetzt und können teilweise wirkungsvoll unterstützt werden, z.B. über das MWFK-Projekt „Kulturelle Ankerpunkte“. Für das Projekt „Brandenburger Spielorte“ konzentriert sich die Unterstützung u.a. auf Initiativen, die sich bereits mit Immobilienfragen und Genehmigungsverfahren befassen. Vier Beispiele wurden dargestellt: In Strausberg wird am Rand der Innenstadt auf einer Gewerbebrache, dem Alten Postgelände, ein vielfältiger Nutzungsmix entwickelt. Neben der Wohnnutzung ist hier die „Andere Welt Bühne“ entstanden. In engem Verbund mit den in dem Kulturquartier Altes Postgelände ansässigen Werkstätten und Betrieben wird ein vielfältiges künstlerisches



Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie



Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum



Angebot erst möglich und kulturelle Veranstaltungen einer breiten Öffentlichkeit geöffnet. Das in den 1950er Jahren errichtete Filmtheater Friedensgrenze in Guben wurde nach längerem Leerstand wieder für eine Bespielung durch eine örtliche Initiative reaktiviert. Im ländlichen Bereich ist das Festival für Freunde ein mehrtägiges Kunst- und Kulturfestival im Amt Niemegek an mittlerweile sieben unterschiedlichen Spiel- und Ausstellungstätten beispielgebend. Im Ergebnis der Militärfächenkonversion ist in Niedergörsdorf das Kulturzentrum „Das Haus“ in einer Kasernenanlage aus einem ehemaligen Offizierskasino entstanden

Stephanie Knitter (Leiterin Kulturbüro Stadt Brandenburg a. d. Havel) erläuterte in ihrem Praxisbeitrag die komplexe, durch die Vielfalt der Angebote geprägte Ausgangssituation in der Stadt Brandenburg an der Havel, die geprägt ist durch die großen Kirchen und strukturbildenden Baudenkmale, die öffentlichen Kultureinrichtungen (Museen, Kunsthalle Brennabor, Bibliotheken, Theater) und die verschiedenen Ateliers und Galerien der bildenden Künste, die sich in der Neustadt konzentrieren. Eine neue Funktion ist mit Coworking Spaces hinzugekommen, die für die Innenstadt ein wichtiger Impuls ist.

Carolin Buttke (FB Stadtentwicklung, Stadt Cottbus): Frau Buttke betonte die Bedeutung des Themas „Kultur“ als Imagefaktor für die Gesamtstadt und stellte verschiedene Cottbuser Stadtentwicklungsprojekte dar, in denen Kulturnutzungen eine Rolle spielen und teilweise neue strategische Handlungserfordernisse mit sich bringen. Wichtig seien der Austausch und die Kommunikation zwischen zwei Welten, wofür in Cottbus gute Formate und im Rahmen des Programm ZIZ bis 2025 auch eine Förderrichtlinie entwickelt wurden. Vielfach stellen sich auch baurechtliche Fragen. So wird beim Projekt „Speicherquartier“ südlich des Bahnhofs erwogen, von der Plankategorie „Urbanes Gebiet“ Gebrauch zu machen, um eine Zulässigkeit der angestrebten Nutzungsmischung im städtebaulichen Kontext zu ermöglichen. Gleichzeitig sind Prozesse der kooperativen Stadtentwicklung zu erproben. Beim Projekt RoSa wird ein bisher leerstehendes Ladenlokal in der innenstädtischen Bahnhofstraße kommerzfrei für Kulturveranstaltungen zur Verfügung gestellt. Das bereits mehrfach vorgestellte Projekt „Bunter Bahnhof“ hat eine wichtige Funktion als Eingangstor in die Innenstadt, gleichwohl sind auch nach Etablierung nachbarschaftsrechtlich und planungsrechtlich Konflikte zu bewältigen. Eine Teilumnutzung des leer stehenden Kaufhauses in zentraler Lage zur Stadtbibliothek ist ein neues Vorhaben mit hoher Bedeutung für die Innenstadtdstärkung

Kerstin Müller (Stadt Beeskow) stellt ihren Praxisbeitrag unter das Motto „Beeskow durch Feste & Veranstaltungen beleben und lebendig gestalten“. Ein Kernziel sei die Belebung der Innenstadt und damit die Stärkung des Einzelhandels und der Gastronomie. Dabei gehe es auch darum, die Anwohner-Akzeptanz für Feste & Veranstaltungen in Beeskow zu steigern und die Stadtgesellschaft für Besuche von Festen & Veranstaltungen in Beeskow zu begeistern. Die Stadt selbst benötigt für die Unterstützung der Innenstadtdentwicklung eine kosten- und zeitsparendes Modell. Sie führt einen Veranstaltungskalender und bemüht sich, Angebotslücken zu schließen und alle Altersgruppen und viele Themen zu berücksichtigen. Die „kulturelle Innenstadtdbelebung“ ist dabei auch ein Thema in der Bürgerbeteiligung und der städtischen Sozialplanung. Die Netzwerkarbeit der Stadt soll möglichst alle Akteure einbinden und die Aktivitäten, die Veranstalter, Akteure, Dienstleister und Anbieter synchronisieren, auch um über eine zentrale Ansprechperson schnelle Hilfestellung geben zu können. Als nächster Schritt soll die Erarbeitung eines Konzepts für Zielgruppen außerhalb Beeskows erfolgen.



Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie



Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum



Podium + Diskussion (Moderation: Claudia Mucha):

In der Podiumsdiskussion mit den Referentinnen wurden verschiedene Anregungen aus den Praxisbeiträgen aufgegriffen und vertieft. So ging es um die Notwendigkeit, Kulturprojekten im Sinne von guten Beispielen sichtbar zu machen, aber auch die Initiative der Landesregierung zur Stärkung der Kultur in den Innenstädten, zu verbessern. Für die Projektträger selbst sei es wichtig, noch stärker wirtschaftlich zu denken; ggf. sei hier Übersetzungshilfe wichtig, um die Verfahren und Anforderungen im öffentlichen Bereich besser einschätzen zu können. Aber auch die Netzwerkarbeit vor Ort sei wichtig und insofern könnten „Kümmerer“ in den Städten als zentrale Ansprechpartner bei der Kommunikation und Koordination hilfreich sein.

Aus dem Plenum der Werkstattveranstaltung kamen weitere Diskussionsbeiträge zur Stärkung von Innenstadt und Kultur. Mancherorts werde Kultur in der Innenstadt vor allem als „Störnutzung“ wahrgenommen. Ein Handlungsleitfaden könne hier mehr politische Akzeptanz schaffen. Die politischen Akteure in den Kommunen seien oft zögerlich und vielfach eher den Ortsteilen verbunden; sie müssten noch stärker von der Wichtigkeit der Innenstadtkultur überzeugt werden, auch mit Blick auf das Thema Kultur. Passende Angebote in den Innenstädten für die Entwicklung von Kulturnutzungen sollten noch stärker identifiziert und kommuniziert werden, auch mit Blick auf bestehende Verfahrensbedingungen und Hürden. Hilfreich sein könnte hier das Angebot einer Antragsberatung durch die Kommunalverwaltung selbst, das in einem Kulturbüro oder beim Innenstadtmanagement erfolgen könnte. Allerdings sei dies als Querschnittsaufgabe zu verstehen und die interne Verknüpfung von Aufgaben sei zu berücksichtigen: Die Verwaltungsstrukturen sollten entsprechend weiterentwickelt werden, „Mut zum Experiment“ sei hier angesagt.



Podiumsgespräch (Foto: MIL)



Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie



Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum



Teilnehmerbefragung

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer hatten Gelegenheit, in den Veranstaltungspausen eine Pinnwand mit Stichworten zu bestücken, die im weiteren Projektverlauf für den Arbeits- und Diskussionsprozess aufgegriffen werden sollen.

Finanzierung + Förderung	Rechts-, Verwaltungs-, Genehmigungsfragen	Netzwerke und Kooperationen
– Förderfibel erarbeiten für KUK und Innenstadt-Behörden (MIL, MWFK, MWAE, MLUK, BLDAM)	– Verfahren vereinfachen	– Kollaborative Quartiersentwicklung
– Bei Förderung: Zweckbindungsfristen kommunizieren	– Verwaltungszugang erleichtern	– Räume und Anreize für den Austausch müssen geschaffen werden
–	– Transparenz des Genehmigungsverfahrens	– Branchenübergreifende Vernetzung ist entscheidend (z.B. KUK + Mittelstand + Tourismus)
–	– Pionier- und Zwischennutzung (Experimente) von der Verwaltung ermöglichen	– Stammtische (Bsp.: Beeskow) oder Runde Tische für die KUK
–	– öffentliche und private Eigentümer:innen für neue Nutzung ihrer Immobilie(n) interessieren	– gemeinsame Sprache finden von KUK und Verwaltungen
–	– Checkliste Bauplanungsleistungen (kommunal spezifisch!)	– Sichtbarkeit der KUK verbessern
–	– Guten Anbindung an Entscheidungsträger ist wichtig	– Zentrale Vernetzungs- und Beratungsstelle ist erforderlich



Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie



Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum



BÜNDNIS FÜR **LEBENDIGE INNENSTÄDTE**

–	– Workshopreihe (MWFK + MIL + Bauämter): Wie genehmige ich die Nutzung von Leerstand?	– Idee: Matching-Messe für KUK und Kommunen
–	– Idee: Hospitation in Kommunalverwaltungen (Best Practice-Beispiele durchgehen)	–
–	– Bottom-Up-Planung (Bürgerbeteiligung, damit Verwaltung Bedarfe kennt)	–
–	– Kultur muss als Thema in allen Verwaltungsbereichen präsent sein (Kultur immer mitdenken!)	–
–	– Sicherheiten für Akteure sind wichtig (Verbindliche Auskünfte und Zu-/Absagen)	–
–	– Eingerichtete Gastspielorte müssen verlässlich sein	–
–	– Mischnutzungen ermöglichen	–
–	– Erdgeschosszonen und Ladengeschäfte mitdenken	–
–	– Beratung + Hilfestellung sichern (z.B. bei Ausschreibungen für Bauleistungen, bei der Bauförderung oder zum B-Plan)	–



Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung
 Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur
 Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie



Brandenburgisches Landesamt
 für Denkmalpflege und
 Archäologisches Landesmuseum



Fazit + Ausblick

Brigitte Faber-Schmidt (Abteilungsleiterin Kultur im MWFK Brandenburg) hob in ihrem Schlusswort hervor, dass es mit dem Arbeitskreis der Kulturverwaltungen und mit der Arbeitsgemeinschaft Städte mit historischen Stadtkernen bereits wichtige und erfolgreiche Plattformen für den Dialog zwischen Kultur und Stadtentwicklung gebe, an die ggf. angedockt werden könne. Nach dem heutigen Auftakt in die Werkstattreihe „Innenstadt und Kultur“ werde diese mit der nächsten Werkstatt zu den Themen Finanzierung und Förderung im August 2024 fortgesetzt. Ziel der drei am Projekt beteiligten Landesressorts MWAE, MIL und MWFK sei die Erarbeitung eines Kompendiums für die Praktiker.

Katharina Burkhardt (Referatsleiterin Stadtentwicklung im MIL) knüpfte an den Projektausblick an und beleuchtete die Bedeutung der Netzwerkarbeit und des Austauschs zu guten Praxisbeispielen, die auch mit Blick auf die vorhandenen Nutzungskonflikte in den Innenstädten fortgeführt werden sollte. Die Hemmnisse und Hürden für die Stärkung der Kulturnutzungen seien vielfältig, die Themensetzung in der Werkstattreihe werde dies berücksichtigen. Bei der Netzwerkarbeit haben Kommunen eine Schlüsselrolle, müssen koordinieren und ihre Gestaltungsmöglichkeiten nutzen. Offen sei die Frage, welches Gewicht die Arbeit vor Ort und die zentrale landesweite Koordination jeweils haben sollten. Nach der ersten Veranstaltung im Rahmen der geplanten Werkstattreihe wird deutlich, dass Probleme und Gestaltungsmöglichkeiten auch im Bereich des Planungsrechts liegen können. Das MIL nimmt die Ergebnisse mit, auch in die hausinterne Diskussion. Darüber hinaus ist dies ein Ansatzpunkt für innovative Projekte der Stadtentwicklung, die das MIL künftig weiter unterstützen will.

MIL, Referat 22/ 2024



Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung
Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Energie



Brandenburgisches Landesamt
für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum

